

VERAX

30. Juli 2018

Calvins
Erwählungs-
lehre

Ein Stein
des Anstosses

VERAX

VOX MEDIA

verax
VOX MEDIA

MAGAZIN BÜCHER VIDEOS REDNER INFORMATIONSBRIEF KONTAKT



VERAX MAGAZIN

ARTIKEL ÜBER DAS WELTGESCHEHEN

LIES DIE NEUESTE AUSGABE

veraxvoxmedia.com



Dr. Martin Erdmann referiert regelmäßig über gesellschaftsrelevante Themen im In- und Ausland. Nehmen Sie mit ihm Kontakt auf, um einen Termin zu vereinbaren!

Referent

Martin Erdmann (Ph.D.; Dr.Habil.) studierte an verschiedenen Hochschulen und Universitäten in der Schweiz, in Deutschland, Amerika, Schottland, England und Ungarn. Die Brunel University London verlieh ihm 2000 den Doktorgrad in moderner Geschichte. Im Fachbereich „Ethik der Nanotechnologie“ habilitierte er 2017 an der Gáspár-Károli-Universität in Budapest, Ungarn. 1996 gründete er Online Communication Systems in Columbus, Ohio. Am Universitätsspital Basel war er als Senior Scientist an einem mehrjährigen Forschungsprojekt beteiligt. Seit 2013 ist er Direktor des Verax Instituts und Autor verschiedener Bücher in mehreren Sprachen.

Themen

Die rechts aufgelisteten Themen sind nur eine Auswahl der Seminare und Präsentationen, die Dr. Erdmann vortragen kann. Andere können vom Veranstalter vorgeschlagen werden.

Seminare / Präsentationen

Theologie

- Die Heilslehre des Christentums
- Die biblische Trinitätslehre
- Die zentrale Bedeutung der Erlösungslehre

Christliche Apologetik

- Fragwürdige Theologie der Gospel Coalition
- Progressivismus: Die Zivilreligion des Westens
- Widerlegung der sozialen Trinitätslehre
- Die Verdrehung des Evangeliums durch das neue Social Gospel

Kirchengeschichte

- Calvins Erwählungslehre
- Luthers Rechtfertigungslehre
- Die Verwerfung der Rechtfertigungslehre
- Luther und Erasmus im Widerstreit

IMPRESSUM

Verax Magazin

Ausgabe Nr. 13 30. Juli 2018

Herausgeber & Geschäftsstelle

Verax Institut
c/o Christoph Kunz
Rugenstrasse 19
CH-3800 Matten BE, Schweiz
E-Mail: info@veraxinstitut.ch
Homepage: <http://veraxinstitut.ch>

Schriftleitung

Dr. Martin Erdmann
E-Mail: me@veraxinstitut.ch

Bildnachweis

Joy E. Erdmann, Fotografin

Bankkonten

Verax Institut

PostFinance (Schweiz)
IBAN: CH66 0900 0000 4036 7541 9
BIC/SWIFT: POFICHBEXXX

Verax Verein Deutschland e.V.

Raifeisenbank HessenNord eG
IBAN DE62 5206 3550 0005 4272 82
BIC/SWIFT: GENODEF1WOH

PayPal



Der Dienst des Verax Instituts wird von Spenden getragen. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

INHALTSANGABE

Calvins Erwählungslehre - ein Stein des Anstoßes

Dr. Martin Erdmann

.....4

Verax Institut

.....16

CALVINS ERWÄHLUNGSLEHRE - EIN STEIN DES ANSTOSSES

Dr. Martin Erdmann

1. Einleitung



Im Hinblick auf das „theologische System“ Calvins liest man gelegentlich in der Theologiegeschichte von der „übergreifenden Bedeutung des Prädestinationsgedankens für die übrigen Lehren der christlichen Dogmatik“. Erst recht wird in christlichen Büchern für Gemeindeglieder noch immer der Satz vorgetragen: „Calvins zentrales Dogma ist bekanntlich die Prädestination“, das Dogma also, aus dem sich alle anderen Lehren deduktiv ableiten lassen oder das mindestens alle anderen durchdringt. In

einem Nebensatz wird dann noch hinzugefügt, dass die menschliche Logik in Calvins theologischer Arbeit oftmals mehr zum Tragen kam als die Erläuterung des klaren Wortlauts der Heiligen Schrift. Indirekt wird dadurch zum Ausdruck gebracht, dass die biblische Wahrheit nicht in logische Kategorien eingezwängt werden könne und es dieser Wahrheit geradezu abträglich sei, wenn man dieser allzu menschlichen Neigung nachgeben würde, wie es nun einmal – so wird behauptet – Calvin tat..

Wenn das stimmt, ist vieles, was wir über Calvins Lehre im Studium der von ihm verfassten Schriften und der theologischen Fachliteratur gelernt haben, falsch. Dann sind Calvins Lehren doch nicht richtungsweisend und führen durch das breite, unübersichtliche Feld der Bibel nicht zu Jesus Christus, dem Mensch gewordenen Gott. Calvins Theologie wäre viel mehr ein System von Gedanken über Gott und Mensch. Calvin stünde wie auch die liberalen Theologen auf der einen Seite, die über Gott spekulieren, auf der anderen Seite

Erst recht wird in christlichen Büchern für Gemeindeglieder noch immer der Satz vorgetragen: „Calvins zentrales Dogma ist bekanntlich die Prädestination“.

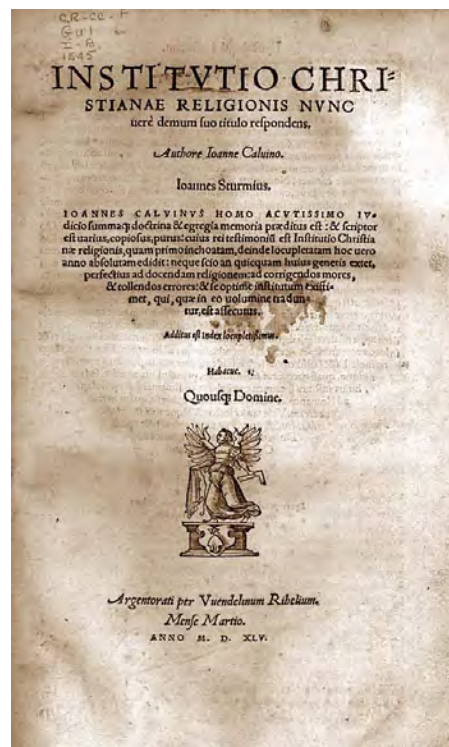
ist die Theologie der Offenbarung über das Wesen und Werk des allmächtigen Gottes. Beide Ansichten schließen sich gegenseitig aus. Wir stehen vor der Entscheidung, wie Calvins theologische Arbeit tatsächlich zu verstehen ist: ob sie sachgemäß unter die erste oder zweite Rubrik einzuordnen ist.

2. Stellenwert der Erwählungslehre in Calvins Theologie

Dass der Genfer Schriftausleger und Theologe gerade auch bei der Behandlung der Erwählung so bei der Sache bleibt, dass er jede Spekulation über diese Frage, ja alles Reden von der Erwählung an sich ablehnt, wird durch die Art und Weise bekräftigt, wie er dieses Lehrstück in seine Theologie eingeordnet hat.

Johannes Calvins theologisches Hauptwerk, die *Institutio*, enthält in ihrer ersten Auflage von 1536 überhaupt keinen besonderen Abschnitt über die Wahl Gottes. Nur innerhalb der Lehre von der Kirche, die als die Zahl der Erwählten bestimmt wird, taucht diese Frage auf. Allerdings wird bereits hier alles Wesentliche über die Erwählung gesagt. Einen besonderen Abschnitt erhält diese Lehre erst im Genfer Katechismus von 1537 zugewiesen. Jedoch steht sie auch hier nicht etwa am Anfang des Katechismus. Wichtige Themen sind schon behandelt, wie zum Beispiel die Lehre von Gott, vom Menschen und vom freien Willen. Dass wir Christus durch den Glauben besitzen, ist auch schon ausgesprochen worden; und erst danach erscheint die Lehre von der Erwählung. Dass entscheidende Dogmen vorgetragen werden, ohne dass bei ihnen die Erwählung erwähnt wird, das ist nicht nur im Genfer Katechismus von 1537 so, sondern auch in den späteren Ausgaben der *Institutio*, in denen die Erwählungslehre nun auch einen besonderen Abschnitt erhalten hat. Aber gegenüber dem Katechismus steht sie dort an einer noch späteren Stelle, bis sie in der letzten, der Hauptausgabe der *Institutio*, fast ganz an den Schluss der Heilslehre gerückt wird. Es folgt nur noch das Kapitel über die Auferstehung der Toten. Alles

Johannes Calvins theologisches Hauptwerk, die Institutio, enthält in ihrer ersten Auflage von 1536 überhaupt keinen besonderen Abschnitt über die Wahl Gottes.



andere, was Calvin über Gott, Christus, die Aneignung des Heils durch den Heiligen Geist zu sagen hat, ist bereits vorher gesagt, ohne dass die Erwählung auch nur beiläufig erwähnt wird. So ist es nicht verwunderlich, dass der zweite, endgültige Genfer Katechismus von 1542 auf ein besonderes Lehrstück über die Erwählung wieder verzichtet, also zu einer ähnlichen Lehrform zurückkehrt, wie wir sie in der ersten Ausgabe der *Institutio* finden. Noch deut-



licher konnte Calvin es schon rein formal nicht zum Ausdruck bringen, dass die Erwählungslehre für die Theologie keinen fundamentalen Charakter in dem Sinne hat, dass die anderen Lehren von ihr aus zu entwickeln wären. Über die Erwählung muss innerhalb des gesamten Rahmens der Theologie an bestimmter Stelle zwar geredet werden, aber nicht mehr als über andere Fragen. Ja, Calvins zurückhaltende Behandlung des Themas ist eher eine Warnung vor einer allzu weitläufigen Erörterung,

die zur Spekulation ausufern könnte. Wer das nicht sieht, schon rein äußerlich an der Stellung, die Calvin der Erwählungslehre in seiner Theologie eingeräumt hat, der will es nicht sehen, der zimmert sich hier wie anderswo eine Theologie Calvins zurecht, wie sie ihm aus irgend einem Grund genehm ist.

Gerade die formale Einordnung der Prädestinationslehre zeigt uns, dass Calvin keine Spekulation in Unabhängigkeit von biblischer Offenbarung betreiben will. Wenn er von einer ewigen Wahl spricht, deutet Calvin unmissverständlich darauf hin, dass es ihm letztlich nicht um metaphysische Gedankengebäude geht, die der reinen menschlichen Fantasie entspringen sind, sondern um das eigentliche Zentrum aller biblischen Theologie, nämlich Jesus Christus.

3. Ablehnung metaphysischer Spekulation

Gleich zu Beginn seiner Ausführungen über dieses Lehrstück in

Gerade die formale Einordnung der Prädestinationslehre zeigt uns, dass Calvin keine Spekulation in Unabhängigkeit von biblischer Offenbarung betreiben will.

der *Institutio* warnt Calvin vor einer spekulativen Behandlung der Erwählungslehre. Mit ermahrender Stimme wendet er sich an die Adresse derjenigen, die diese Neigung in sich spüren:

„... [Diese Menschen] sollen ernstlich bedenken, wenn sie die Prädestination erforschen wollen, dass sie in das Innerste der göttlichen Weisheit eindringen. Wenn da jemand sicher und vermessen vordringt, wird er nichts finden, womit er seine Neugierde stillen kann, sondern in einen Irrgang geraten, aus dem er keinen Ausweg mehr findet. Denn es ist nicht billig, dass ein Mensch die Dinge, die der Herr in sich verborgen haben wollte, ungestraft erforscht und von der Ewigkeit her den Abgrund der Weisheit aufdeckt, die Gott angebetet, aber nicht begriffen wissen will, damit er um ihretwillen von uns bewundert werde.“

Gottes ewiger Ratschluss ist für uns „ein gewaltiger, unergründlicher Abgrund“. Da gibt es für uns nichts zu erforschen.

Gottes ewiger Ratschluss ist für uns „ein gewaltiger, unergründlicher Abgrund“. Da gibt es für uns nichts zu erforschen; im Gegenteil, bei einem solchen Unterfangen „wird all unser Verstand zunichte“.

Calvins Warnung reicht noch weiter. Er lehnt nicht nur jeden Versuch, die Prädestination mit unserem Denken zu erfassen, als fruchtlos und gefährlich ab. Er wendet sich überhaupt dagegen, dass die Frage der Erwählung in völliger Isolation vom Gesamtzeugnis der Schrift aufgeworfen wird. „Wenn man von Gottes Ratschluss spricht, müssen wir als Leute, die des Todes schuldig sind, in Bestürzung geraten.“ Was sollte Gott über uns, seine Feinde, anders beschlossen haben als die Verdammnis? Wenn wir unser Heil in Gottes verborgenem Ratschluss suchen, verstricken wir uns in spitzfindiger Pedanterie. „Wir würden hundertausendmal verwirrt und in unserem Verstand geblendet werden, ehe wir an den Ratschluss Gottes herankommen können.“ Schon wenn wir nach der Erwählung einzig fragen, geraten wir in ein Labyrinth und sind völlig verloren. „So also“ – sagt Calvin – „würde uns diese Lehre nichts nützen.“ Vielmehr führte jedes bloße Denken an die ewige Vorherbestimmung an sich in die Ungewissheit und in die Verzweiflung.

Zusammenfassend kann man folgendes festhalten: Calvin lehnt jedes Erforschen des ewigen Planes Gottes mit den Mitteln unserer Vernunft ab und verbietet sogar jedes Fragen nach der Erwählung. Wir sollten darum über Calvins spezifische Art der Ausführungen hinsichtlich der Erwählung nicht überrascht sein. Wenn dem Men-

schen der Zugang zu Gott versperrt ist – mit Ausnahme, wenn Gott sich selber offenbart –, dann vermag er auch das nicht zu erfassen, was Gott vor der Zeit bei sich beschlossen hat.

4. Hinwendung zur Theologie der Offenbarung

In der *Institutio* hat das erste Kapitel der Prädestinationslehre die Überschrift: „Von der ewigen Wahl Gottes, dadurch er etliche zur Seligkeit, etliche aber zur Verdammnis verordnet hat“. Schon aus diesen wenigen Worten wird deutlich: wenn Calvin von Erwählung spricht, meint er einen ewigen Akt Gottes, der vor dieser Zeit, vor Grundlegung der Welt, vollzogen worden ist. Das Handeln des ewigen Gottes steht bei ihm im Mittelpunkt; der für uns Menschen zunächst völlig unbekannt Gott tritt aus seiner Verborgtheit heraus und hat sich seinem Volk in der Vergangenheit in Wort und Tat offenbart und tut sich auch heute noch kund durch das niedergeschriebene und vom Heiligen Geist inspirierte Zeugnis seines Redens und Tuns.

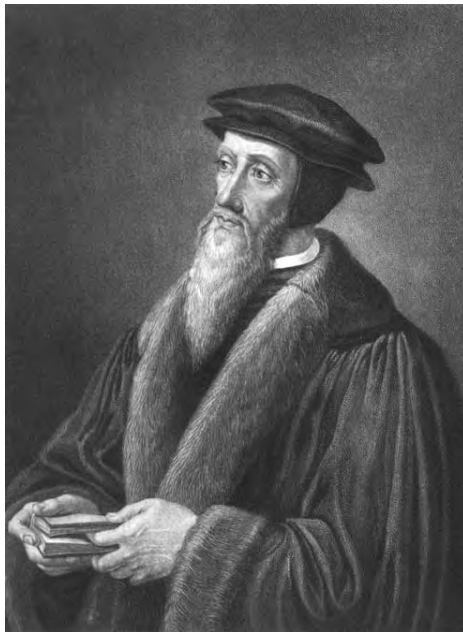
Calvin ist gerade aufgrund dieser Tatsache nicht zum Schweigen verurteilt. Denn Gott tut uns seinen ewigen Rat „kund, soweit es nötig ist“. Damit ist auch an diesem Punkt der theologischen Erörterung die Antwort auf die Frage gegeben, was uns zusteht: „Wir sollen auf das hören, was uns im Evangelium gesagt wird.“ Oder wie Calvin an anderer Stelle schreibt: „Die Geheimnisse seines Willens, die Gott uns offenbaren wollte, hat er durch sein Wort kundgetan.“ Die Theologie kann nicht einerseits Schrift gebundene Theologie sein wollen und andererseits reine Spekulation. Gott hat gesprochen. Darum hat sich die Theologie hier wie sonst streng an sein Wort zu halten.

„Dann werden wir verstehen, dass wir, sobald wir die Schranken des Wortes verlassen, außerhalb des Weges und im Finstern laufen, darin wir irren, fallen und immerdar anstoßen müssen. Darum sei uns dies zuerst vor Augen: eine andere Erkenntnis der Vorherbestimmung suchen wollen, als wie sie durch das Wort Gottes dargelegt wird, ist keine geringere Unsinnigkeit, als wenn einer einen ungebahnten Weg gehen oder im Finstern sehen wollte.“

Die Theologie kann nicht einerseits Schrift gebundene Theologie sein wollen und andererseits reine Spekulation.

Was bedeutet es aber, wenn Calvin fordert, man solle bei Behandlung der Erwählungslehre die Erkenntnis der göttlichen Wahl allein aus dem Wort gewinnen? Gewiss denkt Calvin dabei an die Hei-

lige Schrift. Aber schon die Tatsache, dass er in diesem Zusammenhang für „Wort“ auch „Evangelium“ sagen kann, macht uns darauf aufmerksam, wie das gemeint ist. Wenn Calvin auf das Wort verweist, so ist er nicht einfach der Meinung, dass die Bibel neben anderen Lehren auch die Erwählungslehre enthalte und man sie nur zu entnehmen brauche. So gewiss man in der Bibel auf die Lehre von der Wahl Gottes stößt, so ist auch zu beden-



ken, dass es sich in der Heiligen Schrift nicht nur um Worte handelt, sondern, wie wir hörten, letztlich um das eine uns ergreifende Wort; nicht nur um Lehren, sondern in all den Lehren um die eine uns in Anspruch nehmende frohe Botschaft: wie einst mit dem Volk Israel, so hat Gott jetzt mit uns durch Christus den Bund des Lebens geschlossen; ja er hat uns durch Christus erwählt vor Grundlegung der Welt. Wenn wir diese biblische Botschaft hören, wenn uns Jesus Christus in ihr begegnet, dann erkennen wir uns als Glieder seiner auserwählten Gemeinde, dann wissen wir, dass unser Heil einzig und allein in Gott begründet ist. Soll die Theologie von dem Gott, der uns in Christus offenbar wird, Zeugnis ablegen, so darf und muss sie sogleich davon sprechen, dass „etlichen das ewige Leben, etlichen die ewige Verdammnis zugeteilt wird“. Aber auch nur aus diesem Grunde darf sie von der ewigen Wahl Gottes sprechen.

Wenn wir diese biblische Botschaft hören, wenn uns Jesus Christus in ihr begegnet, dann erkennen wir uns als Glieder seiner auserwählten Gemeinde, dann wissen wir, dass unser Heil einzig und allein in Gott begründet ist.

„Darum wird gesagt, dass Gott die, welche er zu Kindern angenommen hat, nicht in ihnen selbst erwählt habe, sondern in seinem Christus (Eph. 1,4): weil er sie allein in ihm hat lieben und dass sie nicht eher mit der Erbschaft seines Reiches hat belohnen können, bis er sie zu seinen Mitgenossen gemacht hatte. Weil wir denn in ihm erwählt sind, so werden wir nicht in uns selbst die Gewissheit unserer Erwählung finden, ja auch in Gott dem Vater selbst nicht, sofern wir ihn an sich, abgesehen vom Sohne, uns vorstellen. Darum ist Christus der Spiegel, darin wir unsere Erwählung erblicken sollen und sicher dürfen. Denn weil der die Person ist, in deren Leid der Vater die

einzuverleiben beschlossen hat, die er von Ewigkeit her als die seinem ansehen wollte, so dass er alle die als seine Kinder gelten lässt, die er als Glieder seines Sohnes erkennt, so haben wir ein offenkundiges und sicheres Zeugnis, dass wir im Buche des Lebens geschrieben stehen, wenn wir mit Christus Gemeinschaft haben.“

Wenn Christus uns in seinem Wort begegnet und wir die Seinen werden, dann gibt es für uns keinen geheimen Ratschluss Gottes mehr als Gegenstand des Nachdenkens und als Quelle der Ungewissheit. Gott möchte gar nicht, dass wir uns mit unseren Gedanken zu ihm erheben, um über unser Schicksal Klarheit zu bekommen.

„Sondern, siehe da, Gott lässt sich zu uns herab. Er zeigt uns den Grund dafür in seinem Sohne, wie wenn er sagen wollte: Hier bin ich; seht mich und erkennt, wie ich euch als meine Kinder angenommen habe.“

Mit dieser Zusage wird uns auch die Gewissheit unserer Erwählung gegeben.

„Denn unser Herr Jesus Christus ist das Fundament von beidem, nämlich der Verheißung des Heils und unserer Erwählung, die aus Gnaden geschehen ist vor der Erschaffung der Welt.“

Christus ist „der Spiegel, zu dem wir unsere Augen und unseren Blick richten müssen, wenn wir zur Erkenntnis unserer Erwählung gelangen wollen ... der Spiegel, in dem uns der Wille Gottes vergegenwärtigt wird, ja das Pfand, durch das er uns gleichsam besiegeln wird“. Würde das nicht gelten, dann wäre es gar nicht Gott, der sich für uns in Jesus Christus kundtut.

„Weil es die ewige Weisheit, die unwandelbare Wahrheit und der beständige Rat des Vaters ist, haben wir nicht zu besorgen, dass etwas von dem, was er uns in seinem Wort kundtut, im geringsten von dem Willen des Vaters abweicht, den wir zu kennen begehren, sondern er offenbart uns denselben treulich, wie er vor allem Anfang gewesen ist und immer sein wird.“

Weil Christus uns die Gewissheit vermittelt, tatsächlich der Schar der Erwählten anzugehören, haben wir nicht nur die Möglichkeit

Christus ist „der Spiegel, zu dem wir unsere Augen und unseren Blick richten müssen, wenn wir zur Erkenntnis unserer Erwählung gelangen wollen.“

und die Pflicht, von Gottes ewigem Ratschluss zu reden, sondern wir können es auch, ohne in den Gedanken an unsere Schuld und Verlorenheit in Schrecken zu geraten.

„Wenn wir Jesus Christus zum Führer haben, werden wir uns getrost den Mutes freuen können, da wir wissen, dass er genügend Glaubwürdigkeit besitzt, um alle seine Glieder Gott, seinem Vater, angenehm zu machen.“

Denn es ist ja zu bedenken: Jesus Christus ist nicht nur der Sohn Gottes, der uns als solcher allein wahren Aufschluss über den Willen seines Vaters geben kann, sondern er ist auch wahrer Mensch und in der Einheit von Gottheit und Menschheit der Mittler, der uns zugute über diese Erde gegangen ist und den Tod auf sich genommen hat.

Wenn Jesus Christus uns in dem Wort der Heiligen Schrift anspricht, dann stehen wir nicht mehr als Zuschauer da, die dies oder jenes aus



der Bibel für sich herauslesen; dann haben wir nicht mehr die Möglichkeit darüber zu grübeln, ob wir erwählt oder verworfen sind; dann bleiben wir auch nicht in der ungewissen Meinung, dass sich über diese Sache nichts Sicheres ausmachen lasse. Wenn Jesus Christus uns wirklich ruft und wir ihn hören, wenn wir mit ihm durch den Heiligen Geist im Glauben verbunden sind, dann ist über uns entschieden worden, dass wir den Himmel geschenkt bekommen,

dann hat alle Spekulation und damit zugleich alle Furcht ein Ende.

Fassen wir diesen Punkt kurz zusammen: Calvin erweist sich gerade bei der Erörterung der ewigen Wahl Gottes als Theologe des Wortes, aber nicht einfach in dem Sinne, dass er die Erwählungslehre aus der Bibel gewinnt, sondern in dem Sinne, dass er uns auf unsere Bindung an Christus verweist. Gewissheit des Heils in Christus ist zugleich Gewissheit der Erwählung und umgekehrt: Erwählungsgewissheit ist nur in Christus zu finden.

Calvin erweist sich gerade bei der Erörterung der ewigen Wahl Gottes als Theologe des Wortes.

5. Biblische Aspekte göttlicher Erwählung

Im Rahmen seiner Theologie entwickelt Calvin auch die Lehre von Gottes ewiger Wahl nach ihren zwei Seiten hin und spricht zunächst von Gottes Erwählung und dann von der Verwerfung. Es ist ja nicht nur so, dass wir uns in Christus als erwählt erkennen, wenn die Botschaft der Bibel uns trifft, sondern wir stehen dann zugleich vor der befremdlichen Tatsache, „dass der Bund des Lebens nicht bei allen Menschen in gleicher Weise verkündigt wird und dass er auch bei denen, bei welchem er verkündigt wird, nicht überall denselben Boden findet noch auf die Dauer behält“. Das ist das Problem, auf das Calvin notwendigerweise stößt, nachdem er die Frage, wie wir das von Christus erworbene Heil empfangen können, bis hin zu der Erkenntnis behandelt hat, dass wir ständig auf das Gebet angewiesen sind und Gott darum bitten müssen, dass wir in der Gemeinschaft mit Christus gestärkt und erhalten werden.

Gottes Verheißungen, die auch das Fundament unseres Gebetes sind, „gehen alle Welt an; wie kommt es dann aber, dass sie nicht in gleicher Weise bei allen wirksam sind?“ Wie ist die Scheidung zu erklären, die unter den Menschen entsteht, wenn Gott sich uns in seinem Wort kundtut? Sollte Christus so ohnmächtig sein, dass er die Widerstrebenden nicht alle für sich gewinnen und in seiner Hand halten kann, wie er uns, die wir vormals ebenfalls zu den Widerstrebenden gehörten, überwunden hat? Sicherlich nicht. Die Scheidung, die sich unter den Menschen vollzieht, hat darin ihren Grund, dass „Gott nicht allen seinen Arm offenbar gemacht hat“. Wir stehen hier vor etwas Unfassbarem, vor den „geheimen Gerichtsurteilen Gottes“. Mit anderen Worten: Wie wir uns in Christus von Gott erwählt wissen, wenn wir das Evangelium im Glauben annehmen, so geht auch die Ablehnung der frohen Botschaft letztlich auf Gottes Willen zurück. Der Mensch ist vor Gott so verloren, dass er von sich aus weder das Ja zu der gehörten Botschaft sprechen kann, noch die Möglichkeit zu einem trotzigem Nein besitzt. Vor der Herrlichkeit Gottes zerbricht alle Selbstständigkeit des Menschen. Gottes Wille, der über den Willen des Menschen triumphiert, ist freilich keine Willkür, sondern sein gerechter Wille. Calvin spricht darum von Gottes Gericht, das an der Tatsache offenbar wird, dass die einen das Evangelium annehmen und die anderen es ablehnen. Uns bleibt die Gerechtigkeit dieses göttlichen Gerichtes unbegreiflich. Aber schon Paulus hat bekannt – wie Calvin zusammenfassend schreibt – „dass das Wesen der göttlichen Gerechtigkeit zu hoch ist, als dass es mit menschlichem Maß gemessen oder von dem armseligen menschlichen Verstande begriffen werden könnte. ... Der Apo-

Die Scheidung, die sich unter den Menschen vollzieht, hat darin ihren Grund, dass „Gott nicht allen seinen Arm offenbar gemacht hat“.

stel wenigstens gesteht ein, dass den göttlichen Urteilen eine solche Tiefe zugrunde liegt, von der alle Menschengester verschlungen werden müssen, wenn sie darin eindringen wollen.“ Calvin selbst bewahrt diese Einsicht und sagt nur wenig über die Verworfenen. Er hält sich schlicht an das, was uns die Bibel darüber wissen lässt.

Dennoch mag sich uns die Frage aufdrängen, warum führt Calvin die theologische Erörterungen fort bis zu der Feststellung: Erwählung und Verwerfung durch Gott? Calvin geht von der Beobachtung aus, dass das Wort Gottes nicht an allen Orten gepredigt wird, und dass es dort, wo das geschieht, nicht überall gute Aufnahme findet. Angesichts dieser Erfahrungstatsache lässt Calvin sich von der Heiligen Schrift sagen, dass die Scheidungen, die das Wort über den Menschen vollzieht, auf letzte Entscheidungen hinweisen. Calvin entwickelt eine Lehre von der Erwählung, weil er sich im Gehorsam gegen das Wort der Schrift dazu verpflichtet wusste. Aber er war sich auch darüber im Klaren, dass uns die Bibel nicht nur irgendeine Äußerung über die Wahl Gottes darbietet, sondern damit etwas von entscheidender Wichtigkeit mitgeteilt wird.

Die Erwählungslehre ist der letzte und notwendige Ausdruck der evangelischen Gnadenlehre. Sie macht Gottes Ehre groß und bringt uns zur wirklichen Demut. Denn sie schärft uns noch einmal unmissverständlich ein, was schon in der Lehre von der Rechtfertigung und Heiligung gesagt war, dass der Grund unseres Heils in jeder Hinsicht einzig und allein in Gott liegt und nirgends sonst – schon gar nicht im sündigen Menschen. Die Erwählungslehre ist das wirksame Gift gegen jede religiöse Geltungssucht des Menschen, die scharfe Waffe gegen die Werksgerechtigkeitslehre der römisch-katholischen Kirche (Der Mensch wird durch menschliches und göttliches Handeln erlöst) und der Werksgerechtigkeitslehre der Arminianern (die Erlösung durch Christus gilt allen Menschen, die Erwählung durch Gott hängt vom Glauben an Jesus Christus ab). Denn sie lässt das Verdienst Christi und die Wirkung des Heiligen Geistes, kraft derer wir zu Gliedern Christi werden, als Ausfluss der Gnade in objektiver und in subjektiver Hinsicht, ausschließlich in Gottes Barmherzigkeit begründet sein. Das ewige Heil ist und bleibt ein unverdientes Geschenk des allmächtigen, heiligen Gottes, das uns in seinem Sohne Jesus Christus angeboten wird. In der Buße und im Glauben – ebenfalls Gottes Gaben an seine Erwählten – werden den Gläubigen die herrlichsten geistlichen Güter zuteil, die aus dem Strom des unergründlichen Reichtums der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit fließen.

Die Erwählungslehre ist der letzte und notwendige Ausdruck der evangelischen Gnadenlehre.

Martin Erdmann

DAS TAUSENDJÄHRIGE REICH
FRÜHKIRCHLICHE KONTROVERSEN



VERAX INSTITUT

Das Verax Institut ist eine theologische Einrichtung, die sich mit der Frage der Errettung des Menschen auseinandersetzt. In der Vielfalt der religiösen Meinungen gibt das Institut geistliche Orientierung aus baptistischer und calvinistischer Sicht. Dies geschieht durch

- biblische Unterweisung
- das Aufgreifen theologischer Themen
- sowie die Erforschung aktueller Zeitströmungen.

Name

Der Begriff “verax” ist der lateinischen Bibelübersetzung Vulgata entnommen und bedeutet “wahrhaftig”. Dieses Wort steht unter anderem im letzten Buch des Neuen Testaments, der Offenbarung des Johannes (19,11). Dort wird ein auf einem weißen Pferd sitzender Reiter so bezeichnet. Der Textzusammenhang macht deutlich, dass es sich dabei um Jesus Christus handelt, der mit richterlicher Gewalt auf diese Erde zurückkehren wird. Er ist der König der Könige und Herr der Herren. Diesem Weltenherrscher, der gleichzeitig Erlöser seines Volkes ist, ist die Arbeit des Instituts gewidmet.

Auftrag

Wir leben in einer Zeit, in der die Verflachung der evangelikalen Christenheit ihrem Höhepunkt entgegengeht. Die Fähigkeit, das geistliche Leben anhand gesunder biblischer Lehre zu leben und zu reflektieren, ist immer seltener zu entdecken. Das reformatorische Erbe – die Ausrichtung von Lehre und Leben allein auf die Heilige Schrift – scheint verloren gegangen zu sein.

Stattdessen macht sich ein Pragmatismus breit, der allein fragt, was für den Moment nützlich ist. Auf diese Weise fehlt den evangelikalen Gemeinden eine feste und vertrauenswürdige Grundlage für die Verkündigung und Seelsorge, durch die die Christen wachsen und Lichter in der Finsternis dieser Welt sein könnten.

Es ist notwendig, dass sich engagierte Christen, Gemeindemitarbeiter und -leiter aufmachen, die biblischen Wahrheiten zu studieren. Im Verax Institut finden Christen Unterstützung und fundierte Argumentshilfen zu all diesen Themen. Es trägt dazu bei, die theologischen Grundlagen wiederzuentdecken, die die Christenheit in den

ersten Jahrhunderten nach der Reformation so gesund und standfest gemacht haben.

Glaubensgrundlage

Die Bibel – das Alte und Neue Testament – ist in all ihren Aussagen vom Heiligen Geist inspirierte göttliche Offenbarung und daher die einzige maßgebliche Quelle von Wahrheit und Glauben und uneingeschränkte Autorität in jeder Hinsicht. Sie ist das auf allen Gebieten völlig zuverlässige, sachlich richtige, wahre, widerspruchslöse Wort Gottes.

Fünf Punkte des Calvinismus

1) Totale Verderbtheit der menschlichen Natur; 2) Bedingungslose Erwählung zum Heil; 3) Begrenzte Versöhnung; 4) Unwiderstehliche Gnade; 5) Durchhalten der Heiligen (Gläubigen).

Baptistisches Gemeindeverständnis

1) Glaubenstaufe; 2) Kirche der Wiedergeborenen; 3) Autonomie der lokalen Kirche; 4) Ablehnung einer Staatskirche; 5) Verwerfung einer sakralen Gesellschaft (Theokratie)

Leitungsgremium

Dr. Martin Erdmann: Präsident

Markus Keiser: Vize-Präsident

Christoph Kunz: Kassierer

A vertical stained glass window with a central globe and stars. The globe is blue with gold continents, set against a red background with black spots. Two gold stars are positioned above and below the globe. The window is framed by a complex geometric pattern of black lead lines and colored glass panels in shades of blue, red, green, and gold. A copyright notice is overlaid on the globe.

Copyright: Verax Institut, 2018